Nr. 93 XXIV. Jahrgang

Mittwoch, 5. April 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelte Preiserhöhung entsprechend der nötigen längeren Zeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Ältere Dresdner und auswärtige Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „ Im Inlande in Kreuzband wöchentlich 70 Pf. Nach dem Auslande „ „ „ 1,10 Mk.

Einzelne Nummer 10 Pf.

Starke feindliche Stellungen im Caillettewald erobert

Bei den Geretteten des „L 15". — Aeußerungen des früheren holländischen Kriegsministers Colyn. — England leugnet die Absicht einer Landung in Holland.

Die Vorgänge in Holland

Heute findet im Haag, wie bereits mitgeteilt, die Geheimsitzung der Zweiten Kammer statt, die sich mit den militärischen Maßnahmen Hollands beschäftigen wird. Bei dieser Gelegenheit wird die holländische Regierung nicht umhin können, Aufklärung über die Gründe der besonderen Maßnahmen zu geben. Da diese Regierungserklärungen streng vertraulicher Natur sein werden, wird die Oeffentlichkeit außer allgemein gehaltenen Andeutungen wenig Sicheres über die Vorgänge erfahren und im wesentlichen auf Vermutungen und Schlüsse angewiesen sein. Doch könnte immerhin eine amtliche Verlautbarung, die man nach der Kammersitzung erwartet, wichtige Anhaltspunkte geben. Die Annahme, daß bei der Pariser Konferenz die Forderung der holländischen Grenzsperre gegen Deutschland gestellt worden ist, findet immer mehr Bestätigung. Einer Meldung aus Genf zufolge durfte auch gestern die Pariser Presse die auswärtigen Angaben über die Bedingungen, unter denen die französisch-englischen Forderungen an Holland gegenstandslos werden könnten, nicht kommentieren. Briands Pressebureau will zunächst die öffentliche Meinung Hollands sich über die angeblich von der Pariser Konferenz beanspruchte Grenzsperre Hollands gegen Deutschland vollkommen aussprechen lassen.

Die schwierige Lage Hollands,

dessen Neutralität durch den Vierverband, im besonderen durch England, jetzt nicht zum erstenmal auf eine ernste Probe gestellt wird, schildert der frühere holländische Kriegsminister, worüber das folgende berichtet wird:

* Rotterdam, 4. April. Im Bewußtsein des guten Gewissens Hollands bleibt die Meinung weiter ruhig und zuversichtlich. Bisl bemerkt wird ein Artikel des früheren Kriegsministers Colyn, worin dieser ausführt, daß sich die Lage im Laufe des Krieges immer mehr zuungunsten Hollands gestaltet habe. Der Krieg liege auf allen Fronten fest, nirgends mehr gebe es ein Loch, wo man hindurch könne, außer durch Holland und Dänemark, die aber beide neutral seien. Der Verfasser wünscht ausdrücklich hervorzuheben, daß er keinen Augenblick die Möglichkeit unterstelle, daß England beabsichtige, seine neugebildete Armee an der holländischen Küste zu landen. Dänemark bleibe aber außer Betracht, weil Dänemark keine Häfen für eine Landung im größeren Umfange besitze. „Wir haben aber", fährt Colyn fort, „die Versicherung, die Asquith im Unterhause aussprach, daß England unsre Neutralität respektieren werde. Wir vertrauen auf dieses Versprechen. Es ist aber die Frage, und jetzt komme ich zu der Psychologie der deutschen Regierung und auch des deutschen Volkes,

was man in Deutschland darüber denkt,

wenn man sich bei unsern Nachbarn ernste Sorgen darüber machen sollte, daß ein derartiges Ereignis eintreten könnte. Was für einen Einfluß wird das dann auf die Haltung Deutschlands gegen Holland haben? Die Deutschen sind, das dürfen wir annehmen, vollständig auf dem laufenden über unsre Verteidigungsmittel. Wenn sie diese Mittel nicht als hinreichend einschätzen und gleichzeitig der Meinung sind, daß ein englischer Einbruch durch Holland nach Deutschland zu befürchten ist, wäre es dann auch verwunderlich, wenn man von jener Seite mit Vorschlägen käme, die wir nicht bewilligen können, weil wir in einem solchen Falle auf unsre Neutralität gegen die Entente verzichten müßten. Ich weiß wohl, daß man dagegen anführen kann, daß England keine Landung versuchen wird, und daß wir, wenn es eine solche versuchen würde, vollständig imstande sind, einen beabsichtigten Vormarsch in östlicher oder südlicher Richtung zu vereiteln. Aber darauf kommt es nicht an, was wir denken, sondern darauf, was die Deutschen denken; das steht in Frage. So gibt es auf beiden Seiten Möglichkeiten zu Konflikten."

In diesem Artikel wird also, so sehr sich der Verfasser gegen eine solche Annahme zu decken sucht, ziemlich offenkundig auf die Möglichkeit einer englischen Landungsabsicht hingewiesen. Bei uns in Deutschland, wo man über die rücksichtslosen Völkerrechtsbrüche Englands nicht mehr überrascht war, hat man auch mit einem solchen Plane Englands längst gerechnet. Wenn aber der Verfasser des Artikels von der Möglichkeit zu Konflikten „auf beiden Seiten" spricht, so kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dem holländischen Nachbarreich von deutscher Seite nicht die allergeringste Gefahr droht, noch drohen wird, solange Holland die strikte Wahrung seiner Neutralität durch seine entschiedene Haltung bekräftigt.

19 Offiziere und 745 Mann gefangengenommen

× Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von St.-Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuervorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Veste Douaumont haben unsre Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Veste sowie im Caillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampf genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kraftaufwande und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserm Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute acht Maschinengewehre eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsy sowie zwischen Narocz- und Wiszniewsee lebhaftere Tätigkeit.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der vierte Luftangriff auf England in vier Tagen

× Berlin, 4. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriffe auf die englische Südostküste Befestigungen bei Great-Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

„Nichts den Niederlanden Nachteiliges"

× London, 4. April

Dem Reuterbureau wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß zwischen England oder den Alliierten und den Niederlanden nichts eingetreten sei, was die in Holland verbreiteten sensationellen Gerüchte berechtigt erscheinen ließen. Auf der Pariser Konferenz sei nichts den Niederlanden Nachteiliges erörtert oder erwähnt worden. In der Meldung, daß die Alliierten die Landung einer bewaffneten Streitmacht auf holländischem Gebiete im Auge hätten oder gehabt hätten, sei nichts Wahres. Die in Umlauf gesetzten Geschichten seien reine Erfindungen.

•

Die Zweite Kammer hinter verschlossenen Türen

× Haag, 4. April

Die Zweite Kammer ist für heute vormittags ½12 Uhr einberufen. Am Anfange der Zusammenkunft wird der Vorsitzende vorschlagen, eine Sitzung bei geschlossenen Türen abzuhalten, um es der Regierung zu ermöglichen, der Kammer im Comité général Mitteilung zu machen.

•

Die Auffassung in Wien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 4. April

An hiesiger zuständiger Stelle wird betont, daß die energische Geste Hollands vielleicht die aufgetauchte Gefahr beschwören und England veranlassen werde, von der Forderung der Absperrung der holländischen Grenze gegen Deutschland abzustehen. Die Mittelmächte haben kein Interesse an einem Krieg Hollands gegen England, sondern wünschen vielmehr nur die weitere Neutralität Hollands.

Englische Berichte über die Zeppelinangriffe

Das englische Kriegsamt teilt unter dem 2. April mit: Die Gesamtsumme der durch die Zeppelinstreife in der Nacht vom 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle beläuft sich jetzt auf 43 Tote und 66 Verwundete. Es wurden ungefähr 200 Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Eine Kapelle, drei Wohnhäuser und zwei Hütten wurden zerstört bzw. teilweise beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Eine Anzahl englischer Flieger stieg auf, um die Zeppelinfahrer anzugreifen. Leutnant Brandon, der 6000 Fuß hoch stieg, sah um 9 Uhr 45 Minuten abends einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Auf 9000 Fuß Höhe überflog er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, von denen drei, wie er glaubt, trafen. Um 10 Uhr nachts überflog er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze. Brandons Flugzeug wurde mehrmals von Maschinengewehrgeschossen getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der Maschinengewehr, Munition, Petroleumbehälter sowie Maschinenteile oberhalb der Themsemündung abwarf.

Am 3. April wurde in London amtlich mitgeteilt: Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der nordöstlichen Küste. Nur eins überflog die Küste, das andre kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete gezählt. Acht Wohnhäuser wurden zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelpolituranstalt verursacht.

Vom 4. April ist die folgende Londoner amtliche Meldung datiert: An dem Angriffe in der letzten Nacht haben insgesamt sechs Zeppeline teilgenommen. Drei flogen über die südöstlichen Grafschaften Englands dahin. Die Luftschiffe, die nach Schottland fuhren, kreuzten zwischen 9 und 10½ Uhr abends an der Küste und blieben bis 1 Uhr nachts. Sie warfen insgesamt 30 Spreng- und 17 Brandbomben auf die verschiedenen Plätze und beschädigten einige Hotels und Wohnhäuser. In Schottland sind, soweit bisher Meldungen vorliegen, 7 Männer und 3 Kinder getötet, 5 Männer, 2 Frauen und 4 Kinder verwundet worden.

•

Die Mannschaft des verlorenen Luftschiffs

* Amsterdam, 4. April

Zwölf neutrale Journalisten hatten, wie ein hiesiges Blatt meldet, die Erlaubnis erhalten, die gerettete Mannschaft des „L 15" zu besuchen. Sie trafen die beiden Offiziere und 15 Mann im Hauptquartier in Chatham an, wo sie vorläufig bis zu ihrer Ueberführung in das Internierungslager untergebracht waren. Die gesamte Mannschaft des Zeppelin zählte 18 Köpfe; einer von ihnen war ertrunken, als der Lenkballon ins Wasser fiel, und zwei andre waren leicht verwundet. Der Kommandant, ein Kapitänleutnant namens Breithaupt, hatte einige Schrammen am Kopfe davongetragen; er trug das Eiserne Kreuz. Die meisten der Mannschaft waren junge Leute, denen man Entbehrungen nicht ansah und die sagten, in Chatham seien sie ausgezeichnet behandelt worden. Oberleutnant Kühne, der zweite gefangene Offizier, sprach fließend englisch. Bei der Vernehmung vor dem Militärausschuß erklärte der Kapitänleutnant, daß er alle Verantwortung für das, was geschehen sei, übernehme. Die Journalisten versuchten zu ermitteln, in welcher Höhe das Luftschiff gefahren sei, aber alles, was sie herausbekommen konnten, war, daß das Schiff viel höher als 5000 Fuß geflogen war.

Hindenburg an der Front

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Aus dem Felde, 3. April

Der Generalfeldmarschall besuchte gestern unter großem Jubel der Truppen das Saarbrückener Korps, das an dem Zusammenbruch der russischen Offensive so hervorragenden Anteil genommen hatte. Hindenburg begrüßte zuerst ein lothringisches Regiment, das den ersten Stoß aufgefangen und dessen Kommandeur einen Gegenstoß geführt hatte. Einem Schirrmeister, einem Elsässer, der im Handgranatenkampf allein ein Grabenstück gesäubert hatte, überreichte der Marschall im Namen des Kaisers das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Die Freude der Truppen, aus Hindenburgs Mund den Dank und die Anerkennung zu hören und von dem Marschall persönlich die vom Kaiser verliehenen Eisernen Kreuze zu empfangen, war nach den schweren Tagen erhebend.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Hindenburgs Mauer

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bei Wileitz, den 28. März

Man wußte, daß die Russen angreifen würden, der Heeresbericht hat es gesagt. Man traf seine Maßnahmen. Der Eisenbahnverkehr wurde etwas lebhafter. Erhöhte Bereitschaft. Man war sehr ruhig. Der Kommandierende der einen Hindenburgischen Armee, die den ersten russischen Ansturm fühlte, sprach mit einer Sicherheit und Kühle mit dem Chef über die Dinge, die da kommen sollten, als gälte es wirklich die berühmte Partie Schach, unter der sich der Generalfeldmarschall die Schlachthandlungen am liebsten vorstellt. Der Oberst, der Chef, hatte eine Art von den schönen vergangenen Erfolgen, von der Winterschlacht und von der schwarzen „spartanischen" Suppe damals, so vor einem Jahre, in Goldap zu sprechen, als gehöre der neue russische Ansturm, dessen vermutliche Ausmaße doch bekannt waren, zu den Dingen, die eben erledigt werden. Ruhe, Abschätzung der eigenen Kräfte, Wissen, wie die Truppe ist, wie großartig die Truppe ist, Wissen, daß alles klappen muß, eben muß. Kenntnis der russischen Methode. Es gibt, meine ich, keinen Menschen, der nicht an Hindenburgs Mauer glaubte! Sie sollen nur kommen! — Sie kamen, fühlten vor. Am 17. begann ihre Artillerie das Abtasten, das Vorspiel. Am 18. begann die Infanterie anzurennen. Die Truppe freute sich. Es ist ja nun nicht so, als ob alles begeistert wäre, in Dreck und Nässe zu stehen und den unaufhörlichen Einschlag russischer Granaten zu hören. Das hat jeder über. Man soll sich vor Wortschwall hüten. Aber, da es nun einmal im zweiten Jahre Krieg ist, da man nun einmal monatelang in saurer Arbeit an der Stellung gebaut hat,

freut sich jeder Mann, daß seine Arbeit sich bewährt.

Es ist eine ingrimmige Freude, wenn die braune Welle näher kommt, die Granaten hineinhauen und das Gewehr im Anschlag liegt. Es ist dieser Humor dicht beim Tode, wenn einer der Maschinengewehrschützen beim Angriff auf die Gräben nördlich von Postawy dem Kameraden zuruft: „Lot man Wilhelm, die vierzehn da sind auf mein Konto." Das Gewehr sichelte, das Konto stimmte. — Das Wetter trieb ein merkwürdiges Wesen in den zehn Tagen, da der Angriff dauerte. Tauwetter. Frost. Ein Frühlingstag. Starker Nachtfrost. Schnee und Regen. Endlich Regenduschen; das Land scheint sich in Wasser und Erde zu lösen. Seit gestern steigt das Wasser, steigt, daß die Wasserbäche durch die Gräben laufen. Es wird an diesem Teile der Front jede kriegerische Tätigkeit fortschwemmen. Es ist nicht vorstellbar, wie schnell sich das Land in 24 Stunden verändern kann. Wasserrinnen schwellen an, daß Pferde rettungslos beim Ueberschreiten ertrinken. Die Felder gleichen Seen, tiefen Seen, die Täler sind von plötzlichen reißenden Strömen erfüllt. Als ich gestern zu einem Regiment fuhr, war es ein Zufall, daß meine Pferde nicht ertranken. — In den ersten Tagen, da der russische Sturm ansetzte, war's noch erträglich. Als der Angriff am 20. auf einem Höhepunkt war, sprangen die Leute aus den Gräben und

feuerten von der Schulterwehr.

In zwei Gliedern. Die russischen Leichen lagen in dichten Hocken oft auf dem zergehenden Schnee. Gutmütig, wie nach dem Kampf unsre Leute sind, ließen sie die Schwerverwundeten und später die Toten von russischen Soldaten, die ohne Waffen kamen, fortbringen. Im Gegensatz zu dieser deutschen Gutmütigkeit steht der Fall eines Musketiers, der am 21. nachts eine Meldung mit drei Kameraden nach vorne bringen sollte. Die Russen waren in das Grabenstück eingedrungen. Im Gänsemarsch durch ein Stück des zerstörten Hindernisses. Der Mann wußte das natürlich nicht. Er sieht Gestalten im Graben, schreit: „Meldung!" Da kommen Schüsse. Die vier laufen zurück. Drei fallen. Der Musketier fühlt einen Schmerz an der Schläfe und stolpert. Er verbindet sich selbst, ist noch ganz taumelig, da kommen Russen, reißen ihn hoch. Er hat keine Waffe. Sie fragen: „Wieviel rechts?" Der Mann schüttelt den Kopf, taumelt wieder zu Boden. Dann nehmen die Russen das Bajonett und stechen auf den waffenlosen Verwundeten ein. Ein paar Stiche gegen den Fuß, Wade, ein tiefer Stich in den Bauch. Er verliert das Bewußtsein. Die deutschen Reserven stoßen vor. Er wird zurückgeholt. — Es ist der 21. März, an dem das Trommelfeuer sich zu ungeheurer Wucht steigerte. Die Russen werden herausgeworfen. Am Spätnachmittag zählt das eine lothringische Regiment Verwundete und Gefangene von 18 verschiedenen russischen Regimentern.

Das war wohl der Höhepunkt.

Das russische Regiment Bydorg, dessen Chef unser Kaiser war, wird an diesem Tage im Hindenburgwald völlig zusammenkartätscht. Es verschwindet von der Front. Bis zum Leib oft im Eiswasser stehen die Unsern in den nun folgenden Nächten, die Angriff um Angriff bringen. Keinen Meter behalten die Russen hier. Immer schwerer wird ihre Lage. Das Wasser steigt noch toller als ihre Verluste. In dem Hämmern der Artillerie wird ein Hochstand bei Wileitz getroffen. Das Nest mit den fünf Mann Beobachtern hängt zwischen Himmel und Erde, da ein Tragbaum glatt durchschlagen ist. Sie kommen heil herunter. Dicht beim Brigadeunterstand saust eine „schwarze Sau" in den Wald, der zerbissen und zerschlagen wird, daß kaum ein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160405/1